

Tonio Hölscher

SCHATZHÄUSER – BANKETTHÄUSER?

Die großen Heiligtümer Griechenlands, vor allem die überregionalen Kultstätten von Olympia, Delphi und Delos, aber auch 'poliadische' Heiligtümer wie die Akropolis von Athen, besitzen neben großen Tempelbauten auch kleinere Gebäude, die gewöhnlich mit den Begriffen 'Schatzhaus', 'treasury', 'trésor' bezeichnet werden. Die archäologische Forschung hat sich bisher mehr auf die architektonischen Formen als auf den Zweck solcher Kleinbauten konzentriert, wohl weil ihre Funktion auf den ersten Blick deutlich zu sein scheint: Strabon rühmt die Schatzhäuser von Delphi, »welche Staaten und Herrscher errichtet haben, in die sie geweihte Gelder und Werke der besten Künstler deponierten«¹. Ähnlich, mit etwas anderer Akzentsetzung, definiert etwa G. Gruben die Schatzhäuser, »in denen die prächtigsten Weihgeschenke ihrer Stifter aufgestellt wurden«². Sehr viel weiter geht dagegen etwa U. Sinn, nach dem die Schatzhäuser »zur Unterbringung der zahllosen Votivgaben (überwiegend Waffen und Rüstungen aus Kriegsbeute)« errichtet wurden³. Schon diese unterschiedliche Verwendung des Begriffs 'Schatzhaus' deutet auf Klärungsbedarf.

Die Bezeichnungen und Beschreibungen solcher Bauten in antiken Schriftquellen lassen ein breiteres Spektrum erkennen. Die häufigsten Begriffe, 'Thesaurus' und 'Oikos', bezeichnen offenbar verschiedene Aspekte, vielleicht auch verschiedene funktionale Zweckbestimmungen: 'Aufbewahrung' und 'Aufenthalt'. Darüber hinaus aber sind sie wenig spezifisch. 'Thesaurus', das zeigen weitere Schriftzeugnisse, bezieht sich grundsätzlich nicht nur auf die Aufbewahrung von 'Schätzen', sondern auf alle Arten von Besitztümern und Vorräten, sakral wie profan. Die Stadt Kyzikos besaß drei Thesaurioi:

Wichtigste Bibliographie, hier in Abkürzungen zitiert:

- | | |
|----------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bommelaer – Laroche (1991) | F. Bommelaer – D. Laroche, Guide de Delphes. Le site (1991). |
| H.-V. Herrmann (1972) | H.-V. Herrmann, Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte (1972). |
| K. Herrmann (1976) | K. Herrmann, Beobachtungen zur Schatzhaus-Architektur Olympias, in: U. Jantzen (Hrsg.), Neue Forschungen in griechischen Heiligtümern (1976). |
| K. Herrmann (1990) | K. Herrmann, Die Schatzhäuser in Olympia, in: W. Coulson – H. Kyrieleis (Hrsg.), Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games, Athens 1988 (1990). |
| Heyden (1995) | J. Heyden, Die Tondächer von Olympia, OF 24 (1995). |
| Mallwitz (1972) | A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972). |
| Mertens-Horn (1990) | M. Mertens-Horn, Archaische Tondächer westgriechischer Typologie, Hesperia 59, 1990, 235–248. |
| M.–N.–S., Pausania (1999) | G. Maddoli – M. Nafissi – V. Saladino, Pausania. Guida della Grecia VII (1999). |
| Moustaka (1993) | A. Moustaka, Großplastik aus Ton in Olympia, OF 22 (1993). |

Für Kritik und Hilfe danke ich Katharina Lorenz.

¹ Strabon 9,4,3. Grundsätzlich L. Dyer, Olympian Treasuries, JHS 25, 1905, 294–319; RE VI A 1 (1936) 1–4 s. v. Schatzhaus (Ziehen); G. Roux, Trésors, temples, tholos, in: G. Roux (Hrsg.), Temples et sanctuaires (1984) 154–159.

² G. Gruben, Die Tempel der Griechen (1976) 61.

³ U. Sinn, Olympia. Kult, Sport und Fest in der Antike (1996) 108; A. Behrens-du Maire, Zur Bedeutung griechischer Schatzhäuser, in: W. Hoepfner – G. Zimmer (Hrsg.), Die griechische Polis. Architektur und Politik (1993) 76–81 geht auf diese Fragen nicht ein.

für Waffen, Geräte und Getreide⁴. Ebenso weit ist offenbar die Bezeichnung 'Oikos': Sie kann, außer für private Wohnhäuser, etwa auch für Bankethäuser verwendet werden⁵. In den Heiligtümern finden sich diese Bezeichnungen offenbar mit lokalen Differenzen, aber grundsätzlich in demselben Bedeutungsspektrum: 'Thesaurus' in Olympia, 'Oikos' in Delos, beide austauschbar in Delphi⁶.

Daraus ergibt sich, daß man die speziellen Funktionen der Kleinbauten in den Heiligtümern nur durch speziellere Zeugnisse, vor allem auch durch die erhaltenen Reste selbst wird erkennen können. Sie können durchaus vielfältig gewesen sein, wie es manche Forscher bereits vertreten haben: L. Ziehen nennt als Funktion von Schatzhäusern in Olympia in erster Linie die Deponierung von Kultgeräten, M. Maaß allgemein die Aufbewahrung von »praktischem Gerät und Material«, Ph. Bruneau und J. Ducat sehen die Oikoi von Delos nicht nur als Depots »des offrandes et des matériels divers«, sondern z. T. auch als »lieux de réunion ou de banquets rituels (hestiatoria)« an⁷.

Die Funktionen als Aufbewahrungsort von Weihgeschenken und Kultgerät – was selbstverständlich vielfach identisch war – ist unbestreitbar. Dabei erfüllen Schatzhäuser zwei konkrete Aufgaben: Sie bieten sich vor allem für solche Gegenstände an, die über längere Zeit zur Benutzung und Besichtigung verfügbar gehalten werden sollten, und insbesondere für solche, die Schutz vor Witterung benötigten. Im Freien dagegen konnten zum einen die vielen anspruchsloseren Votivgaben, Gefäße, Geräte und Figuren deponiert werden, die nach kurzer Zeit abgeräumt und in Bothroi vergraben wurden, zum anderen konnten wetterfeste Monumente errichtet werden, vor allem Bildwerke aus Marmor und Bronze. Die Unterschiede zwischen Aufbewahrung in geschützten Räumen und Weihung im Freien werden deutlich bei einem Vergleich – der hier nicht systematisch durchgeführt werden kann – der erhaltenen Inventarlisten von Heiligtumsbesitz mit den Funden, die in den Heiligtümern vor allem aus den Votivgruben zu Tage treten⁸.

Diese Fragen bedürfen ausführlicher Untersuchungen. Hier sollen nur zwei begrenzte Probleme aufgeworfen werden, die bisher nicht beachtet oder lediglich kurz erörtert wurden.

*

Bei den Schatzhäusern auswärtiger Städte in Olympia und Delphi ist die Frage nach den Motiven für ihre Errichtung nie sehr konkret gestellt worden. Die Erklärung, daß sie zur Aufbewahrung irgendwelcher Votivgaben von Angehörigen der betreffenden Städte dienen sollten, bleibt vage, sobald man sich die Situation genau vorstellt. Es könnte dann nur entweder bedeuten, daß nach Fertigstellung des Gebäudes die bereits dargebrachten Weihgaben aus der betreffenden Stadt dort untergebracht werden sollten; das ist grundsätzlich wenig plausibel und wäre darüber hinaus praktisch kaum durchführbar gewesen, da man die meist inschriftlosen Kleinvotive später kaum mehr hätte identifizieren können. Oder es könnte bedeuten, daß der Bau zunächst als leerer Raum, als Votivgabe für sich und als rein potentieller Ort für allfällige Weihgeschenke errichtet

⁴ Strabon 12,8,11.

⁵ Liddell – Scott 1204–5 s. v. oikos.

⁶ Ziehen a. O. 1–2; Roux a. O. 158.

⁷ Ziehen a. O. 2–4; M. Maaß, *Das antike Delphi* (1993) 152; Ph. Bruneau – J. Ducat, *Guide de Délos* (1983) 120 Anm. 1.

⁸ Insofern scheint es mir fraglich, ob die Schatzhäuser in Olympia vor allem zur Aufbewahrung von Waffen und Rüstungen gedient haben, wie U. Sinn a. O. (s. o. Anm. 3) meint. Waffen sind bekanntlich vor allem als Auffüllungen in Brunnen gefunden worden.

wurde, die irgendwann einmal in späteren Zeiten erwartet wurden, falls darunter Gegenstände sein würden, die einen so aufwendigen Schutz benötigten und rechtfertigten⁹. Doch ein Bau 'als solcher', zunächst ohne sichtbare Funktionen, errichtet in der Hoffnung, daß er irgendwann einmal einen Zweck bekommen werde: auch das ist keine sehr überzeugende Vorstellung.

Ich benutze die Gelegenheit dieses Glückwunsches, um eine Erklärung zu diesen Fragen, die ich erstmals 1976 bei einer gemeinsam mit Jörg Schäfer durchgeführten Exkursion nach Griechenland skizziert habe, ihm endlich mit etwas soliderer Begründung vorzulegen. Am deutlichsten ist die Situation bei den Schatzhäusern von Olympia¹⁰.

Pausanias berichtet, daß das Schatzhaus von Gela in Olympia (Plan Abb. 1, Fundament Nr. XII) eine Inschrift besaß, die besagte, daß »der Thesaurus und die Agalmata« ein Weihgeschenk der Geloer waren¹¹. Der Bau und bestimmte wertvolle Votivgaben bildeten eine Einheit, sie müssen gemeinsam errichtet und geweiht worden sein. In der Tat

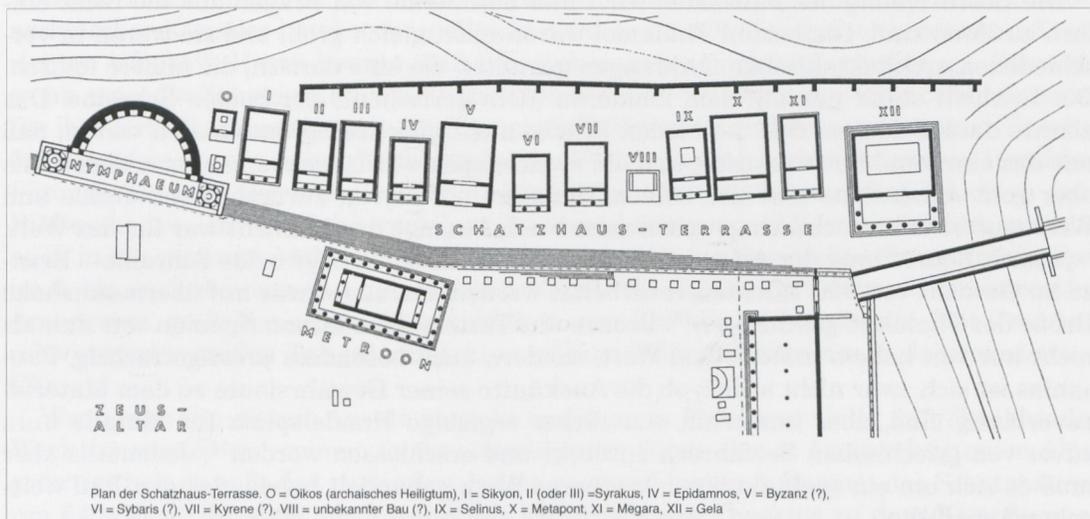


Abb. 1. Olympia. Plan der Schatzhaus-Terrasse. Nach: K. Herrmann (1990) Abb. 3.

befindet sich in dem Gebäude, ganz im Osten auf der Terrasse der Schatzhäuser, das Fundament einer großen Basis, die den Raum weitgehend ausfüllt, für die Agalmata, vielleicht eine Gruppe von Standbildern. Die auffällige querrrechteckige Form des Innenraumes ist ganz von dem Weihgeschenk bestimmt¹²: Der Bau ist ein Schrein für die Agalmata.

Das führt auf die Frage, ob nicht auch andere 'Schatzhäuser' von Anfang für ein besonders wertvolles Weihgeschenk errichtet und gemeinsam mit diesem geweiht wor-

⁹ So offenbar die Meinung von Bommelaer – Laroche (1991) 59: »Les trésors étaient des offrandes faites aux dieux par piété, reconnaissance, ostentation, etc. ... Dans la suite des temps, ces bâtiments ont pu servir à abriter des objets précieux«. Zu dem Schatzhaus von Massalia, das dazu zitiert wird, s. unten S. 150.

¹⁰ Wichtigste Lit. zu den Schatzhäusern von Olympia: W. Dörpfeld, Olympia II (1892) 40–56; RE XVIII 1 (1939) 120–127 s. v. Olympia (Riemann); ferner die Bibliographie oben zu Beginn der Anmerkungen. Diese Arbeiten sind im folgenden grundsätzlich zu konsultieren. Sie werden hier nur zitiert, wenn sie in spezifischer Weise für das Argument wichtig sind.

¹¹ Pausanias 6,19,1; H. Schlef – K. Süßerott, OF 1 (1944) 83–110.

¹² Zu Unrecht wird bei M.–N.–S., Pausania (1999) 330 erklärt, der Bau sei in seiner ersten Phase nicht nach Süden, sondern in seiner Ost-West-Achse geöffnet gewesen.

den sind¹³. In der Tat fällt bei vielen der Schatzhäuser auf, daß sie nicht nur eine beliebige, zufällig zusammengekommene Zahl von Votivgaben beherbergten, sondern daß darin oft ein herausragendes, einzigartiges Werk genannt wird, das aus wertvollen Materialien bestand und deshalb besonders schutzbedürftig war. Das kann kaum Zufall sein. Darüber hinaus läßt sich in vielen Fällen zeigen oder zumindest wahrscheinlich machen, daß die Entstehung dieses zentralen Weihgeschenks etwa gleichzeitig mit der des Gebäudes ist. Solche Bauten, die von Anbeginn eine konkrete Funktion gehabt hätten, wären dann geeignete Orte zur Aufbewahrung von weiteren Votivgaben aus derselben Stadt, vielleicht aber auch von anderer Herkunft geworden.

Das Schatzhaus von Sikyon (Nr. I), das westlichste der Reihe, soll nach Pausanias von dem Tyrannen Myron nach seinem Sieg mit dem Viergespann 648 v. Chr. errichtet worden sein¹⁴. Darin waren zwei 'Thalamoi' aufgestellt, offenbar Schreine von architektonischer Gestalt, angeblich aus tartessischer Bronze gefertigt. Nach der Inschrift war der Stifter dieser Werke ebenfalls Myron, zusammen mit dem Volk von Sikyon.

Die Beschreibung des Pausanias wirft hier eine Reihe von Fragen auf, die nicht einfach zu lösen sind. Die beiden Thalamoi waren nicht gleich groß, und sie waren in verschiedenen architektonischen Ordnungen gestaltet, die eine dorisch, die andere ionisch. Die Inschrift stand nur auf dem kleineren (dem dorischen?) der beiden Schreine. Das könnte darauf deuten, daß die beiden Stücke nicht gleichzeitig entstanden waren, daß nur das eine von Myron gestiftet und ein zweites später hinzugekommen war. Jedenfalls aber geht mindestens eine der beiden Thalamoi auf Myron zurück. Deren Größe und Wert muß sehr beträchtlich gewesen sein: Nach Aussage der Inschrift war für das Werk – je nach Beurteilung der Aussage des Pausanias: für einen oder beide Schreine – Bronze im Gewicht von 500 Talenten verarbeitet worden. Daraus wurde auf übermannshohe Größe der Thalamoi geschlossen¹⁵. Bronze aus Tartessos im fernen Spanien war damals nicht nur von hohem materiellem Wert, sondern auch besonders prestigeträchtig. Pausanias ist sich zwar nicht sicher, ob die Auskünfte seiner Gewährsleute zu dem Material zuverlässig sind, aber immerhin war dieser ergiebige Handelsplatz für Metalle kurz zuvor von griechischen Seefahrern entdeckt und erschlossen worden¹⁶. Jedenfalls aber muß es sich um ein spektakuläres, kostbares Werk gehandelt haben, das den Bau weitgehend ausfüllte.

Das erhaltene Schatzhaus von Sikyon ist erst im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. entstanden. Ein Vorgängerbau ist in geringen Resten bezeugt, aber schwer zu datieren¹⁷. Die bronzenen Schreine aber können jedenfalls nicht im Freien aufgestellt worden sein: Ihre Entstehung zur Zeit des Myron, bald nach der Mitte des 7. Jahrhunderts, ist ein *terminus post quem non* für das archaische Schatzhaus. Zugewiesene Dachterrakotten scheinen

¹³ Kurz festgestellt bereits bei Roux a. O. (s. o. Anm. 1) 157.

¹⁴ Pausanias 6,19,1–6; ausgezeichnete Kommentar bei M.–N.–S., Pausania (1999) 312–319; s. auch A. Griffin, Sikyon (1982) 101–106; L. de Libero, Die archaische Tyrannis (1996) 184–186. Man kann sich fragen, ob Pausanias über den Stifter des Bauwerks eine eigene Information hatte, oder ob er ihn aus der Inschrift der Weihgeschenke erschlossen hat, wie H.-V. Herrmann (1972) 100 mit Anm. 392 meint. Wenn dies der Fall war, so wäre das jedoch kein Indiz gegen die hier vertretene Erklärung: Die Tatsache, daß Pausanias von dem Anathem auf den Bau geschlossen hätte, wäre bereits ein Zeichen, daß nach antiker Praxis Identität der Stifter nahe lag.

¹⁵ P. C. Bol, Antike Bronzetechnik (1985) 94–95.

¹⁶ Lit. bei M.–N.–S., Pausania (1999) 314–315; zu Tartessos: M. Koch, Tarschisch und Hispanien, MF 14 (1984); H.-G. Niemeyer, Tartessos – ein vergessenes Eldorado der Alten Welt, Nürnberger Blätter zur Archäologie 13 (1996/7) 131–148.

¹⁷ K. Herrmann (1990) 28; Mertens-Horn (1990) 246–248; Heyden (1995) 12–18; M.–N.–S., Pausania (1999) 312; unnötige Skepsis bei H.-V. Herrmann (1972) 99–100.

dies Datum zu bestätigen. Alles spricht also dafür, daß der Bau von Anbeginn für das gleichzeitig gestiftete aufwendige Weihgeschenk errichtet wurde. Später kamen dann weitere Votive, nach Pausanias z. T. ebenfalls von aufsehenerregendem Charakter, hinzu.

Ebenso muß das Schatzhaus von Epidamnos (Nr. IV) von Anbeginn als Gehäuse für ein wertvolles Anathem bestimmt gewesen sein¹⁸. Offenbar stand der Bau auf dem dritten Schatzhaus-Fundament von Westen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurden ihm Teile eines dorischen Frieses sowie ein Dach aus Terrakotta zugewiesen, die auf ein Datum um 540–30 v. Chr. weisen. In dieselbe Zeit muß wohl eine umfangreiche Gruppe von Bildwerken aus Zedernholz in dem Schatzhaus gehören, die nach der Beschreibung des Pausanias Herakles beim Baum der Hesperiden, Atlas mit dem Himmelsgewölbe sowie ursprünglich – später in das Heraion verbracht – die Hesperidenmädchen umfaßte. Der spartanische Bildhauer Theokles, der die Werke nach der Künstlersignatur zusammen mit seinem Sohn geschaffen hatte, soll Schüler des Künstlerpaares Dipoinos und Skyllis gewesen sein. Eine solche Angabe wird man freilich nur mit einer gewissen Vorsicht übernehmen, da die beiden Bildhauer einen legendären Ruf als Lehrer vieler archaischer Künstler hatten, der vielleicht nicht in allen Fällen auf authentischen Nachrichten beruht¹⁹. Hinzu kommt, daß ihre Lebenszeit unsicher überliefert ist. Dennoch, wenn man die Zeugnisse zusammenhält, ergibt sich ein stimmiges Bild. Plinius nennt für ihre Geburt »ungefähr« die 50. Olympiade²⁰. Selbst wenn dies nur aus einer Überlieferung gefolgert sein sollte, daß Kyros bei der Eroberung des Lyderreiches eine Herakles-Figur dieser Künstler erbeutet habe²¹, braucht es nicht deswegen schon falsch zu sein. Bildwerke von ihnen werden nicht nur in alten Zentren wie Sikyon und Argos, sondern auch in Kleonai und Ambrakia erwähnt. Das ist nach der Geschichte dieser Städte eher im 6. als im 7. Jahrhundert zu erwarten. Insgesamt passen die Bildhauer als legendäre Archegeten großplastischer Götterbilder in der Tat am besten in die Zeit des Aufschwungs der großen Tempelarchitektur während der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.

Wenn man von diesem Ansatz ausgeht und dazu in Rechnung stellt, daß Theokles das Werk zusammen mit seinem fertig ausgebildeten Sohn, also in fortgeschrittenem Alter gefertigt hat, so paßt das zumindest gut zu der erschlossenen Bauzeit des Schatzhauses um 540–30 v. Chr. Aber auch wenn das Verhältnis des Theokles zu dem Künstlerpaar eine spätere kunsthistorische Konstruktion sein sollte, könnte man kaum ein sehr viel späteres Datum annehmen: Denn eine solche Nachricht hätte nicht entstehen können, wenn die Bildwerke und die Inschrift nicht von deutlich archaischem Aussehen gewesen wären. Pausanias und die vielen Experten vor ihm, lokale Fremdenführer und Reisechriftsteller, die solche Überlieferungen begründet und weitergegeben hatten, besaßen gerade für archaische Werke großes Interesse und einen präzisen Blick. Die Bildwerke des Theokles müssen also jedenfalls noch dem 6. Jahrhundert angehört haben. Es bleibt darum die wahrscheinlichste Annahme, daß das Gebäude und das vielfigurige Anathem gleichzeitig entstanden sind und geweiht wurden.

Ein Problem stellt in diesem Zusammenhang das Schatzhaus von Megara dar. Die Datierung ist durch die erhaltene Architektur und die bekannten Giebelskulpturen um 510 v. Chr. gesichert²². Pausanias erwähnt darin eine figurenreiche Gruppe aus Zedern-

¹⁸ Pausanias 6,19,1; Mertens-Horn (1990) 239–240; G. Beckel, Götterbeistand in der Bildüberlieferung griechischer Heldensagen (1961) 57–58; LIMC III (1986) 5 s. v. Atlas 6 (B. de Grino – R. Olmos).

¹⁹ Bezweifel in RE V 1 (1903) 1161 s. v. Dipoinos (Robert).

²⁰ Plinius, nat. hist. 36,9–10.

²¹ So Robert a. O. 1159–1161, der damit seine Skepsis gegenüber der Datierung bei Plinius begründet.

²² Pausanias 6,19,12–14; M.–N.–S., Pausania (1999) 326–330.

holz, mit Goldbelag, die Herakles im Kampf mit Acheloos darstellte, dabei Deianeira, Zeus, Athena und Ares²³. Die Bildwerke waren zwar klein, 'zoidia', doch nach Zahl und Wert müssen sie das zentrale Agalma des Schatzhauses gewesen sein. Auch hier soll der Bildhauer, Medon aus Sparta, nach Pausanias Schüler von Dipoinos und Skyllis gewesen sein. Ob man diese Überlieferung für denkbar hält, hängt einerseits von der genaueren Datierung der beiden legendären Lehrer²⁴, andererseits von der denkbaren Lebensdauer des Schülers ab. Wenn Dipoinos und Skyllis um die 50. Olympiade geboren wurden und kurz vor der Mitte des 6. Jahrhunderts ihre Aktivität begannen, so könnte ihr Schüler Medon tatsächlich noch für das Schatzhaus gearbeitet haben. Entscheidend ist aber, daß die Bildwerke jedenfalls kaum später als das Schatzhaus entstanden sein können; denn auch hier muß die Überlieferung über Medon als Schüler von Dipoinos und Skyllis jedenfalls bedeuten, daß das Werk in archaischen Stilformen gearbeitet war²⁵. Auch dieser Bau hatte darum von vornherein den Zweck, das kostbare Werk zu beherbergen.

Im Schatzhaus von Selinus (Nr. IX) war, wie bereits in dem von Gela, ein großes Bildwerk auf einem zentral plazierten Fundament aufgestellt, das bei den Grabungen aufgefunden wurde²⁶. Pausanias berichtet von einem Standbild des Dionysos, dessen Gesicht, Hände und Füße aus Elfenbein gearbeitet waren. Während der Bau durch zugewiesene Bauglieder im späteren 6. Jahrhundert v. Chr. angesetzt werden kann, gibt es für das Anathem keinen festen Anhaltspunkt. Der Boden, aus dem die Fläche für das Fundament ausgespart ist, wird als spätere Einfügung betrachtet. Ob er jedoch um ein gleichzeitig errichtetes oder um ein bereits stehendes Standbild verlegt wurde, ist dem Befund anscheinend nicht mehr zu entnehmen. Man kann sich allenfalls fragen, ob nachträglich in einem bereits mit Votiven ausgestatteten Schatzhaus ein so großes Bildwerk so zentral untergebracht werden konnte. Zumindest aber entspräche die Datierung des Standbildes gleichzeitig mit dem Schatzhaus, d. h. früher als der erhaltene Boden, einer gut bezeugten Praxis; dagegen ist bisher kein Beispiel dafür bekannt, daß ein Depot voller Kleinvotive nachträglich zu einem Schrein für ein großes zentrales Anathem gemacht worden wäre.

Ähnlich könnte die Erklärung für das Schatzhaus von Metapont (Nr. X) sein²⁷. Auch hier beschreibt Pausanias ein einzelnes großes Anathem, ein Standbild des Endymion, offenbar nicht ganz klein, das wie der Dionysos von Selinunt die nackten Teile aus Elfenbein hatte. Weniger klar ist der Fall des Schatzhauses von Byzantion (Nr. V?), in dem der hellenistische Perieget Polemon einen Triton aus Zypressenholz mit einem silbernen Gefäß in den Händen, daneben eine silberne Sirene sowie verschiedene wertvolle Metallgefäße bezeugt²⁸. Solange nicht nur die Entstehungszeit, sondern auch die Größe und Aufstellungsweise solcher Werke unbekannt sind, kann man nur feststellen, daß sie der hier vertretenen Erklärung nicht widersprechen.

²³ H. P. Isler, Acheloos (1970) 107; Beckel a. O. 46–47.

²⁴ s. oben S. 147.

²⁵ Pausanias 6,19,14 meint sogar, daß die Figuren älter und erst später in dem Schatzhaus aufgestellt worden seien. Das liegt aber daran, daß er den Sieg gegen Korinth, nach dem der Bau seiner Meinung nach gestiftet worden war, sehr früh datiert, und daß er auch Dipoinos und Skyllis, die er als Schüler des Daidalos ansieht, in eine sehr frühe Zeit setzt. Da er das Schatzhaus wohl wegen seiner architektonischen Formen nicht für eben so alt halten konnte, mußte er es für eine nachträgliche Stiftung für den Sieg halten. Seine Reihenfolge, erst Anathem, dann Schatzhaus, ist also offenbar eine reine Konstruktion.

²⁶ Pausanias 6,19,10; Heyden (1995) 102–105. Welche Bedeutung Dionysos für Selinunt hatte, ist bis jetzt nicht erkennbar. J. Schilbach, AM 97, 1982, 33 f., weist eine Terrakotta-Gruppe von Silen und Mänade dem Schatzhaus von Selinunt zu, aber nur aufgrund des Standbildes des Dionysos.

²⁷ Pausanias 6,19,11; Moustaka (1993) 118–120; Heyden (1995) 78–82; M.–N.–S., Pausania (1999) 325–326, besonders zum Standbild des Endymion.

²⁸ Pausanias 6,19,9; Heyden (1995) 18–23; M.–N.–S., Pausania (1999) 322–323.

Dagegen haben Gelon und die Syrakusier nach dem Sieg über Karthago 480 v. Chr. sicher einen Bau mit Bildwerk gestiftet (Nr. II)²⁹. Das Standbild des Zeus, »groß an Größe« (megethei megas) muß das Schatzhaus weitgehend ausgefüllt haben. Es bildete zusammen mit drei offenbar karthagischen Leinenpanzern und dem Bau selbst ein Anathem, das sich mit den Denkmälern der mutterländischen Griechen für die gleichzeitigen Persersiege, darunter einem Standbild des Zeus in Olympia, durchaus messen konnte.

Das Bild, das die Schatzhäuser in Olympia ergeben, scheint also stimmig zu sein. Sie wurden zunächst, zumindest in der Regel, als Schreine für einzelne, große und wegen ihrer wertvollen Materialien schutzbedürftige Anatheme errichtet. Danach boten sie Platz für weitere, zumeist offenbar kleinere Weihgeschenke, vor allem wohl solche, die der Witterung entzogen und für längere Zeit aufbewahrt werden sollten. Dies konnten einerseits Votive aus kostbaren oder empfindlichen Werkstoffen sowie von größerem künstlerischem Anspruch sein, die noch späteren Besuchern gezeigt werden sollten, andererseits kultisches Gerät, das tatsächlich oder ideell für den Gebrauch zur Verfügung gehalten werden sollte. So erwähnte Polemon im Schatzhaus von Metapont 132 silberne Phialen, 2 silberne Oinochoen, 1 silbernes sog. Apothystanon und drei vergoldete Phialen³⁰. Da die prominenten Erststiftungen offenbar in der Regel zentral in dem Raum aufgestellt waren, ist hier ein zusätzlicher Gebrauch als Banketthaus ausgeschlossen.

*

Wie können die Funktionen von Schatzhäusern und verwandten Kleinbauten in anderen Heiligtümern bestimmt werden?

Für Delphi sind die Zeugnisse wie die Befunde weit weniger klar als in Olympia. Pausanias sagt zum dortigen Schatzhaus von Sikyon, weder dort noch in den anderen Thesaurioi seien Schätze zu sehen³¹ – offensichtlich weil sie längst verschiedenen Plünderungen zum Opfer gefallen waren. Hier ist also nicht mehr zu erkennen, wie die frühesten Votive ausgesehen haben. Bei den Schatzhäusern von Athen und Theben gibt er an, sie seien nach Kriegserfolgen gebaut³², doch daraus kann kein Schluß auf die Form eines Votivs gezogen werden; es ist allerdings zu vermuten, daß aus einer größeren Beute nicht nur der Bau, sondern auch noch ein zugehöriges Weihgeschenk gestiftet werden konnte. Dies ist in der Tat beim Schatzhaus von Knidos durch die erhaltene Inschrift sicher: »Die Knidier stifteten diesen Thesaurus und die Agalmata dem Pythischen Apollon als Zehnten (von den Feinden?)«³³. Wie beim Schatzhaus von Gela in Olympia.

Entsprechend stiftete der Tyrann Kypselos von Korinth in Delphi nicht nur einen Thesaurus, sondern auch einen bronzenen Palmbaum mit Fröschen und Wasserschlängen an den Wurzeln, offenbar von Anbeginn das Hauptanathem in dem Bau³⁴. Nach dem Brand des Apollon-Tempels 548 v. Chr. wurden dann eine Reihe von höchst kostbaren Weihge-

²⁹ Pausanias 6,19,7; M.–N.–S., Pausania (1999) 319–321; R. Krumeich, JdI 106, 1991, 61–62.

³⁰ Polemon bei Athenaios 11, 479 f – 480 a.

³¹ Pausanias 10,11,1.

³² Pausanias 10,11,5.

³³ G. Roux, *Énigmes à Delphes* (1963) 67–68; ders., BCH Suppl. 4 (1977) 23–36; Bommelaer – Laroche (1991) 141–143, mit Zweifeln an der Rekonstruktion der Inschrift, die jedoch nicht deren grundsätzlichen Inhalt betreffen.

³⁴ Herodot 1,14; 1,50–51; Plutarch, *De Pythiae oraculis* 12–13; Pausanias 10,13,5; E. Bourguet, *Le trésor de Corinthe*, BCH 36, 1912, 642–660; G. F. Courby, *La terrasse du temple*, FdD II (1927) 194–197; J. Bousquet, *L'inscription du trésor de Corinthe à Delphes*, BCH 94, 1970, 669–673; Bommelaer – Laroche (1991) 153–155.

schenken, die zunächst dort aufgestellt gewesen waren, in das Schatzhaus des Kypselos verbracht. Durchweg waren es Stiftungen von Königen kleinasiatischer Reiche: ein Thron des Midas, der Schatz des Gyges, ein goldener Löwe und vier silberne Pithoi des Kroisos sowie ein Räucherständer des Euelthon von Salamis auf Zypern³⁵. Es dürfte kein Zufall sein, daß lauter Votive von Herrschern in dem Schatzhaus des korinthischen Tyrannen untergebracht wurden. Einen weiteren Krater des Kroisos, aus Gold, der ebenfalls im Tempel gestanden hatte, brachte man nach dem Brand im Schatzhaus von Klazomenai unter, der einzigen Stadt im Herrschaftsbereich der Lyder, die einen Thesaurus in Delphi besaß³⁶. Hier werden vielleicht Gesichtspunkte deutlich, nach denen Schatzhäuser auch von fremden Städten und Staaten benutzt werden konnten: Voraussetzung war wohl politische Affinität und Verbindung.

Eine ähnliche Gesamtstiftung läßt sich vielleicht aus mehreren Quellen über den Reichtum von Spina aufgrund seiner Seemacht erkennen³⁷. Polemon berichtete in seiner Beschreibung von Delphi über ein Schatzhaus von Spina, in dem sich u. a. zwei Statuen von Knaben aus Stein befunden hätten. Auch Strabon schreibt von einem Thesaurus der Stadt in Delphi und erwähnt dabei ihre Seemacht; später nennt er unter verschiedenen Aufschriften von Anathemen in Schatzhäusern auch (scil. »Stiftung«) »von den Bewohnern von Spina um Adria herum«. Genauer sagt Dionys von Halikarnass, die Spineten hätten aus der Beute ihrer Seeherrschaft als Zehnten die glänzendsten Weihgeschenke nach Delphi gestiftet, und Plinius spricht in einem entsprechenden Zusammenhang (in übersteigerndem Plural) von Schatzhäusern. Es liegt nahe, alle diese Nachrichten zu einer gemeinsamen Stiftung von Schatzhaus und Anathem zusammenzuziehen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang das Schatzhaus von Massalia im Heiligtum der Athena Pronaia in Delphi³⁸. Die Bauformen weisen in die 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts, ein großes Fundament in der Cella für ein zentrales Weihgeschenk wird aber nach den Formen der Verklammerung in das 4.–3. Jahrhundert v. Chr. datiert. Das dürfte jedoch kaum bedeuten, daß der Bau zunächst für verschiedene Kleinvotive genutzt wurde und erst später ein zentrales Großanathem erhielt. Plausibler ist die Vermutung, daß es von Anbeginn ein großes Weihgeschenk gab, das dann entweder durch den großen goldenen Krater, mit neuem Sockel, ersetzt wurde, den die Römer nach der Eroberung von Veii 396 v. Chr. im Schatzhaus von Massalia aufstellten³⁹; oder daß das zentrale Anathem etwa durch das Erdbeben von 373 v. Chr. zerstört worden war und auf einem erneuerten Fundament wieder errichtet wurde⁴⁰.

Daß solche Schatzhäuser mit großen Anathemen auch in Delphi schwerlich als Versammlungs- und Gelageräume für die Angehörigen ihrer Städte dienen konnten, geht im Fall von Knidos auch daraus hervor, daß die Stadt im 5. Jahrhundert einen eigenen Saal für solche Zwecke baute, nämlich die berühmte Lesche am nördlichen Rand des Heiligtums⁴¹. Das ältere Schatzhaus war dafür offenbar nicht geeignet.

*

³⁵ RE Suppl. IV (1924) 1329–1330 Nr. 75 C s. v. Delphoi (Pomtow).

³⁶ Herodot 1,51; Pomtow a. O. 1377 sah darin noch ein rein pragmatisches Transportproblem: »Man wählte offenbar für die umfangreichen Goldschätze den nächsten Thesaurus (Kypselos) und das nächste feste Marmorhaus (Klazomenai), beide benachbart«.

³⁷ Polemon, bei Athenaios 13, 606 a–b; Strabon 5,1,7; 9,3,8; Dionys von Halikarnass 1,18; Plinius, nat. hist. 3,120; Pomtow a. O. 1364–1365.

³⁸ Bommelaer – Laroche (1991) 62–64.

³⁹ Diodor 14,93; Appian, Ek tes Italikes 8.

⁴⁰ Eine Ausbesserung fände eine Parallele im Schatzhaus von Selinus in Olympia, oben S. 148.

Dennoch kann man sich in anderen Fällen fragen, ob solche Kleinbauten nicht auch zum Zweck von rituellen Gelagen errichtet werden konnten. In diesem Sinn noch eine kurze und vielleicht allzu verwegene Abschweifung nach Athen.

Im 2. und 3. Viertel des 6. Jahrhunderts wurden auf der Athener Akropolis nicht weniger als sechs kleine Bauten errichtet, von denen Teile der Architektur und der Giebel mit Szenen aus verschiedenen Mythen in Relief erhalten sind⁴². Gewöhnlich denkt man dabei an Schatzhäuser für kostbare Weihgaben an die Göttin Athena. Doch solche 'Thesauroi' sind bisher, jedenfalls in dieser großen Zahl, nicht in städtischen, sondern nur in überregionalen Heiligtümern nachgewiesen. Es ist durchaus einleuchtend, daß eigene Schatzhäuser gerade dort errichtet wurden, wo mehrere Städte mit ambitionierten Votiven gegeneinander konkurrierten: vor allem in Delphi, Olympia, Delos. Aber es stellt sich die Frage, ob für die Votive einer einzigen Stadt in ihrem städtischen Heiligtum nicht in der Regel der Tempel selbst, allenfalls mit einer Dependence⁴³, ausreichte.

Auf der Athener Akropolis scheint die Stiftung aufwendiger Weihgeschenke überhaupt erst im 2. Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. größere Ausmaße angenommen zu haben: also etwa gleichzeitig mit dem ersten großen Tempelbau, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Neuordnung und Erweiterung der Panathenäischen Spiele⁴⁴. An eine rasche Überfüllung des eben erst vollendeten, geräumigen Tempels mit kostbaren und schutzbedürftigen Votivgaben ist kaum zu denken. Wenn nun aber während eines halben Jahrhunderts gleich sechs Kleinbauten errichtet wurden, so ist es schwer vorstellbar, woher so plötzlich derartige Mengen von geweihten Schätzen gekommen sein sollten. Die im Freien aufgestellten Anatheme dieser Zeit, in Form von Koren und anderen Marmorwerken, sind ohnehin bereits so exzeptionell in Zahl und Qualität, daß man kaum noch zahlreiche weitere, ganz andere und noch viel wertvollere Votivgaben der Oberschicht annehmen wird, von denen sonst gar nichts bekannt wäre.

Eine zusätzliche Frage ist, wer solche 'Schatzhäuser' erbaut haben könnte. Daß die Polis Athen im 6. Jahrhundert schon einen derart ausgeprägten Gemeinsinn hatte, daß sie in kürzester Zeit immer wieder neue Bauten errichtete, entweder um gemeinschaftliche Anatheme der Bürgerschaft zu schützen oder um im Lauf der Zeit Votive einzelner Bürger aufzunehmen, ist höchst unwahrscheinlich. Auch daß etwa einzelne führende Familien in Konkurrenz gegeneinander solche Schatzhäuser für Weihgeschenke ihrer Mitglieder errichteten, ist zumal in der Zeit der entstehenden Tyrannis wenig plausibel.

Eine andere Möglichkeit wäre, die Kleinbauten als Tempel für verschiedene Kulte auf der Akropolis zu erklären, wie sie etwa später im Erechtheion und dem umliegenden Gebiet zusammengefaßt waren. Dagegen spricht aber, daß zumindest die Kulte für Poseidon und Erechtheus im 6. Jahrhundert wohl bereits in dem großen Athena-Tempel untergebracht waren und die Heiligtümer für Kekrops, Pandrosos usw., die in ihrer späteren Form bekannt sind, keine derartigen Kultbauten als archaische Vorgänger erkennen lassen.

⁴¹ Bommelaer – Laroche (1991) 202–204.

⁴² R. Heberdey, *Altattische Porosskulptur* (1919) 10–77; W. Fuchs – J. Floren, *Die griechische Plastik I* (1987) 242–243.

⁴³ So z. B. für Brauron angenommen: J. Mylonopoulos – F. Bubenheimer, *Beiträge zur Topographie des Artemision von Brauron*, AA 1996, 21.

⁴⁴ Zu der neuen Diskussion über den oder die Tempel dieser Zeit auf der Athener Akropolis: M. Korres, *Die Athena-Tempel auf der Akropolis*, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Kult und Kultbauten auf der Akropolis* (1997) 218–243. – Zu den Votiven s. demnächst J. Franssen in einer Dissertation über großplastische Votive im archaischen Griechenland.

Darum sei wenigstens die Frage aufgeworfen, ob die Kleinbauten Banketthäuser gewesen sein könnten, die bei den religiösen Festen auf der Akropolis genutzt wurden⁴⁵. Ein Raum für rituelle Speisungen und Gelage ist jedenfalls später in den klassischen Bau der Propyläen eingefügt und als 'Pinakothek' mit Bildern ausgeschmückt worden⁴⁶. Die Tyrannen oder auch andere Familien der Oberschicht könnten bereits in archaischer Zeit in dem zentralen Heiligtum der Stadt rituelle Räume geschaffen haben, in denen die führenden Kreise das neu geschaffene und weiter ausgestaltete Fest der Panathenäen und andere Feste feierten.

Diese Frage bedarf genauerer Prüfung, als an dieser Stelle möglich ist. Entscheidend sind dabei zum einen die Maße und Formen der Bauten, so weit sie sich aus den erhaltenen Giebeln erschließen lassen; zum zweiten die möglichen Typen von Banketthäusern in archaischer Zeit; zum dritten die Angaben über die Bauten der Akropolis von Athen, die in der sog. Hekatompedon-Inschrift enthalten sind.

Diesen Problemen soll in einer späteren Arbeit nachgegangen werden.

⁴⁵ Festgelage auf der Akropolis von Athen: P. Schmitt Pantel, *La cité au banquet* (1992) 126–130 (m. E. zu skeptisch in Bezug auf die Panathenäen); 139–140 (Bouphonien). – Daniel Graepler wies mich darauf hin, daß die große Zahl geweihter Keramik auf der Akropolis, größtenteils Symposion-Geschirr, wohl nicht nur kostbare Votivgaben darstellt, sondern bei Symposien dort verwendet worden ist.

⁴⁶ J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (1971) 482 Abb. 619; P. Hellström, *The Planned Function of the Mnesiklean Propylaia*, *OpAth* 17, 1988, 107–123; s. auch ders., *A Pre-Mnesiklean Hestiatorion on the Athenian Akropolis?*, in: *Ultra terminum vagari. Scritti in onore di Carl Nylander* (1997) 119–127.